

Inflationszeit ist Investitionszeit

Eine Inflation „auszusitzen“, ist für Unternehmen die falsche Taktik. Warum und wie man stattdessen investieren sollte, erklären Professor Hermann Simon und Benjamin Springub.



Benjamin Springub, Leiter Konzernprogramm Schubkraft (Konjunkturprogramm/Förderung) bei der Deutschen Telekom, und Professor Hermann Simon, Hidden-Champion-Forscher und Buchautor

Es ist noch nicht lange her, dass die Inflation von Konjunkturforschern und Finanzfachleuten „kleingeredet“ wurde. Muss man das jetzt revidieren?

Prof. Hermann Simon: Die Inflation als Kurzzeitphänomen anzusehen, war von vornherein eine Fehleinschätzung. Zum einen hat sich schon vor einiger Zeit ein höherer Geldwertverlust abgezeichnet, zum anderen wird dieser auch noch lange anhalten. Man muss sich klarmachen, dass die derzeit hohe Inflation nicht nur eine Folge des politischen Konflikts zwischen Russland und den westlichen Industriestaaten ist – sie ist insbesondere auch die Folge einer verfehlten Geldpolitik.

Benjamin Springub: Dass die Inflation kein rasch vorübergehendes Phänomen ist, ist inzwischen wohl jedem klargeworden. Umso wichtiger ist es da für Unternehmen, eine zur Lage passende Strategie zu entwickeln. In „Schockstarre“ zu verfallen, wäre ganz sicher ein Fehler. Der Mittelstand darf sich jetzt nicht von den beinahe täglich eintrudelnden Hiobsbotschaften lähmen lassen, sondern muss clever agieren.

Was genau sollten mittelständische Unternehmen tun?

Benjamin Springub: Sie sollten investieren, und zwar in Digitaltechnik.

Prof. Hermann Simon: Richtig. In Zeiten hoher Inflation ist Geld eine schnell verderbliche Ware, weil es im Zeitraffertempo an Wert verliert. Unternehmen dürfen ihr Geld deshalb nicht horten. Sie sollten es schnellstmöglich wieder in Umlauf bringen und gegen wertbeständige Assets eintauschen. Investitionen in Digitaltechnik bieten sich da an, weil mehr Digitaltechnik auch mehr Effizienz bedeutet – und damit Kostendämpfung. Experten gehen davon aus, dass Unternehmen, die noch nicht voll „durchdigitalisiert“

sind, durch Digitalisierungs- und Automatisierungsmaßnahmen Effizienzsteigerungen von bis zu 25 Prozent erzielen können. Das ist in jedem Fall ein Anreiz.

Aber sprechen die steigenden Zinsen nicht gegen Investitionen?

Prof. Hermann Simon: Das Aufnehmen von Krediten ist bei höheren Zinsen natürlich weniger attraktiv als bei niedrigeren Zinsen. Aber: Bei hoher Inflation verlieren auch Schulden an Wert – insofern ist das Schuldenmachen zu Investitionszwecken trotz höherer Zinsen plausibel.

Benjamin Springub: Außerdem gibt es speziell für Digitalisierungsmaßnahmen eine Vielzahl von Förderprogrammen. Das Instrument Fördergelder wird im Mittelstand noch viel zu selten genutzt, obwohl den Unternehmen doch jetzt jede Unterstützung willkommen sein müsste. Wir wissen aus dem Digitalisierungsindex Mittelstand 2021/2022, dass im Durchschnitt nur rund 18 Prozent der mittelständischen Unternehmen Fördergelder beantragen. Da ist noch viel Luft nach oben.

Warum ist das so?

Benjamin Springub: Das hat unterschiedliche Gründe. Die meisten Unternehmensverantwortlichen kennen die vorhandenen Möglichkeiten nicht, und diejenigen, die die Möglichkeiten kennen, lassen sich oft von dem vermeintlich komplizierten Beantragungsprozedere abschrecken. Tatsächlich ist die Antragstellung aber gar nicht so umständlich, wie viele Mittelständler glauben. Und dann gibt es auch noch die verbreitete Annahme, dass Fördergelder nur für Unternehmen gedacht sind, die Hilfe benötigen. Unsinn! Wer die Möglichkeit hat, Fördergelder zu nutzen, sollte das tun – auch dann, wenn er wirtschaftlich gut dasteht.

Es lohnt sich für Unternehmen also immer, sich über Fördermöglichkeiten zu informieren?

Benjamin Springub: Absolut – genauso, wie es sich lohnt, dann mit staatlicher Unterstützung Geld für Digitalisierungsmaßnahmen in die Hand zu nehmen. Laut Umfragen haben 81 Prozent der mittelständischen Unternehmen, die Fördermittel für Digitalisierungsmaßnahmen beantragt haben, Effizienzsteigerungen erzielen können.

Abschließend: Zu was würden Sie – mit Blick auf die aktuelle Lage – den Unternehmen allgemein raten?

Prof. Hermann Simon: Agiler zu werden. Unternehmen müssen schneller erfassen, welche Entwicklungen sich auf ihre Kostenstruktur auswirken könnten, und sie müssen entsprechende Antwortpläne entwerfen. Dazu brauchen sie vollständigen Einblick in das Konsumverhalten ihrer Kunden, was wiederum bedeutet, dass sie in die dazu nötigen Technologien investieren müssen. Hierbei gilt es, den möglichen Benefit genau zu quantifizieren: Welche Lösungen kommen in Frage – und wann und wie würde sich deren Einsatz auszahlen?

Benjamin Springub: Ich rate Unternehmen auch dazu, ihre eventuell vorhandenen Vorbehalte gegen die Implementierung von Digitaltechnik abzulegen. Firmen, die sich dazu entschließen, ihre Prozesse ganz oder teilweise zu digitalisieren, gelten in weiten Teilen des Mittelstandes noch immer als wagemutig – dabei hat Digitalisierung heute nichts mehr mit Wagemut zu tun. Im Gegenteil: Wer sich digitalisiert, sichert seine Zukunft. Und mit Unterstützung durch die öffentliche Hand ist das auch in finanzieller Hinsicht kein großes Abenteuer.

Das Interview führte Friederike Pfann, Redaktion.

Benjamin Springub ist Leiter Konzernprogramm Schubkraft (Konjunkturprogramm/Förderung) bei der Deutschen Telekom.

Professor Dr. Hermann Simon ist Hidden-Champion-Forscher und Buchautor.